

Die verlorene Braut

Für »Die verkaufte Braut« erfand Bedrich Smetana, um 1866, einen wunderbaren Sing-Sang. Bis heute ein Klassiker.

Für »Die verlorene Braut« sind noch nicht alle Messen gesungen. Ein wenig Nachhilfe gefällig?

Wer jemals in einer Armee dienen musste, dem wurde sein Gewehr als »Braut« anempfohlen. Also: Hegen und Pflegen!

Und Verlieren? Das geht gar nicht! Diese besondere Art einer Scheidung sorgte jetzt trotzdem in Leipzig für Schlagzeilen, Kopfschütteln und Gelächter. Ja, ein Polizist ist seiner Braut, namens MP 5, eine geborene Heckler & Koch, untreu geworden. Oder sie ihm? Denn, weg war sie, auf Nimmerwiedersehen. Das letzte Wort in dieser Scheidungsgeschichte haben der Chef des Dezernats Recht und Personal sowie der Leipziger Polizeipräsident. Rund 30 Beamte, Hunde und Spezialtechnik suchten die Verschollene. Keine Spur bis jetzt. Der »Bräutigam« ist mehr als unglücklich, ihm drohen Konsequenzen. Was lehrt uns diese filmreife Story?

Waffen sind unberechenbar, wenn man sie benutzt ... und ... wenn man sie verliert ...

Findet

Euer **Lipsius**



**Nur ein auf dem Boden
der internationalen Solidarität
der Arbeiterklasse und der Freiheit
aller Völker erwachsener Friede
kann ein gesicherter sein.**

Karl Liebknecht

Herausgeber: Projekt Linke Zeitung e.V.,
Braustraße 15, 04107 Leipzig,
Tel.: 0341 / 21 32 345
E-Mail: redaktion@leipzig-neue.de
Internet: www.leipzig-neue.de
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE60 8605 5592 1150 1148 40
BIC: WELA2333

Sprechzeiten: nach Vereinbarung (Tel. / mail)

Redaktion: Ralf Fiebelkon, Dr. Volker Külöw (V.i.S.d.P.),
Daniel Merbitz

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 5. September 2016

Meisterfotografien



Ursula Arnold »Zeitungsfrau«, Leipzig, 1956
(Foto: MdbK/Ursula Arnold Archiv der
Ostdeutschen Sparkassenstiftung)

Drei große Namen der DDR-Meisterfotografie vereinigen sich in der breit angelegten Ausstellung im Leipziger Museum der bildenden Künste: Ursula Arnold (1929-2012), Arno Fischer (1927-2011) und Evelyn Richter (* 1930). Alle drei eint, dass sie die legendäre und in sechs Kopien weltweit präsente MoMa-Fotoausstellung »Family of Man« im Jahr 1955 bzw. 1956 in Westberlin gesehen und als Schlüsselerlebnis verstanden haben. Arno Fischer überzeugt mit seinen Arbeiten aus den 1950er Jahren zum östlichen Teil Berlins – man spürt die Sympathien für dieses Berlin. Die New-York-Fotografien mit einem Seitenblick auf soziale Verwerfungen

der US-Metropole sind nicht nur ein Zeitdokument sondern auch ein beredtes Beispiel einer Schweißkiade: Der Bildhauer und Fotograf Arno Fischer reiste zweimal nach New York, um in Bibliotheken Recherchen für das Berliner Marx-Engels-Denkmal zu betreiben. Einprägsam ist die 1954 abgelehnte Foto-strecke von Ursula Arnold zum Thema »VEB Taxi« (Leipzig, 1956) und natürlich ihre Fotografie-Ikone »Zeitungsfrau« (Leipzig, 1956): ein unendlich trauriges Bild, wo man der menschlichen Würde fast vergeblich nachspürt. Evelyn Richter ist mit ihren Wegmarken vertreten wie »Otto Dix beim Lithographieren« (Dresden, 1964) und »Pfortnerin im Rathaus« (Leipzig um 1975).

Mutig ist der große Saal von Trennwänden befreit und erlaubt eine fokussierte Erkundung der Vitrinen in der Mitte, die das »Rohmaterial« – so wie es von Nachlässen ins Haus gespült wird – einträchtig versammelt. Wann ist die Fotografie entstanden? Wo aufgenommen? Offene Fragen zu Beginn, bis sie gerahmt und inszeniert – wie in den anderen Kabinetten – in den Dialog mit den Besuchern treten können. Auch wenn seitens der Ostdeutschen Sparkassenstiftung noch phantasiert wird von einem »Zentrum für mitteldeutsche Fotografie« – ein unglücklicher Arbeitstitel der nach Revanchismus riecht, wie der Name der politisch schwarzen Dreiländeranstalt – so ist der Weg richtig, im Museum der bildenden Künste die Kompetenzen für die Fotokunst der DDR zu bündeln.

»Ursula Arnold, Arno Fischer, Evelyn Richter. Gehaltene Zeit« bis 3. Oktober 2016, Museum der bildenden Künste Leipzig, Katharinenstr. 10: Di. u. Do.-So. 10-18 Uhr, Mi. 12- 20 Uhr, Feiertage 10-18 Uhr, am zweiten Mittwoch im Monat freier Eintritt

Daniel Merbitz

1 / KALENDERBLATT

HANS GOSENS

Vor 95 Jahren geboren

Am 19. September 1921 in Bocholt geboren, wurde Hans Gossens kurze Zeit nach dem Abitur 1939 Soldat der faschistischen Wehrmacht. Nach dem Überfall auf die Sowjetunion an der Ostfront eingesetzt, geriet er als Gefreiter in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Hier besuchte er eine Antifaschule und wurde Gründungsmitglied des Nationalkomitee »Freies Deutschland« und ihr Frontbevollmächtigter an der Brjansker Front, danach 1944/45 an der 1. Ukrainischen Front.

Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft in die Sowjetische Besatzungszone wurde Hans Gossens Mitglied der KPD und nach der Vereinigung von KPD und SPD Mitglied der SED. 1946 bis 1955 gehörte er dem Zentralrat der FDJ an und war 1948/49 Leiter der FDJ-Hochschule Bogensee. Er übte unterschiedliche Tätigkeiten im Staatsapparat der DDR aus, bevor 1956 sein Einsatz als Major der Deutschen Grenzpolizei erfolgte. 1960 zum Oberst der NVA ernannt, war Hans Gossens von 1963 bis zu seinem Tode am 15. Mai 1972 Mitarbeiter bzw. Stellvertreter des Leiters der Polithauptverwaltung der NVA.

Kurt Schneider

III. Internationale Plakatausstellung in Leipzig

Zum dritten Mal fand in Leipzig vor wenigen Wochen die Internationale Plakatausstellung statt. Der vom Verein zur Förderung visueller Kultur e.V. mit viel Engagement und Umsicht über die Internetplattform www.plakat-sozial.de vorbereiteten Einladung folgten erneut Plakatkünstler aus aller Welt. Rund 100 der über 1.100 eingereichten Werke wurden aus-

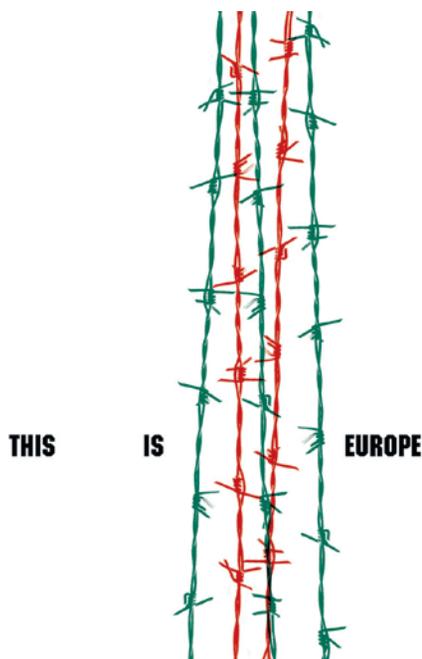
gewählt und vom 13. bis 25. August in den Räumen des Deutschen Museums für Galvanotechnik Leipzig gezeigt, das mit seinen technischen Exponaten ein beeindruckendes Ambiente für die Plakate bot.

Die Einsendungen aus aller Welt – 21 Länder waren mit 75 Künstlerinnen und Künstlern vertreten – glänzten mit thematischer Viel-

falt und grafischer Phantasie. Dem selbst gewählten Credo der Veranstalter, einen Beitrag zur Verbreitung der nationalen und internationalen Plakatkunst zu leisten, wurde die Ausstellung somit vollauf gerecht.

Plakate weiterer Künstler sind auf der Internetseite www.plakat-sozial.de zu finden.

V. K.



Falk Fiedler, Deutschland



Peter Pocs, Ungarn



Grit Fiedler, Deutschland

Arabella – musikalisch glanzvoll, szenisch dürftig



Ensemble & Chor der Oper Leipzig anlässlich der Premiere am 18. Juni 2016

Foto: Kirsten Nijhof / Oper Leipzig

Nachdem Richard Strauss in den 1920er Jahren als Opernkomponist nicht sonderlich erfolgreich war, wünschte er sich von seinem Textdichter Hugo von Hofmannsthal ein dem »Rosenkavalier« verwandtes, in Wien spielendes Libretto.

In nicht konfliktfreier, aber fruchtbarer Zusammenarbeit beider entstand die lyrische Komödie »Arabella«. Wie der »Rosenkavalier« spielt sie im Wien der habsburgischen Vielvölkermonarchie, aber nicht in den ersten Regierungsjahren Maria Theresias,

sondern gut hundert Jahre später um 1860 in der zunehmend vom Kapitalismus geprägten Metropole. Wie im »Rosenkavalier« dreht sich alles um eine Geldheirat. Doch geht es nicht um einen verlotterten Landjunker, der die Tochter eines reichen Neugeadelten mit stattlicher Mitgift erhandelt, sondern um einen reichen kroatischen Gutsbesitzer aus Slowenien, der mit der Tochter eines durch Spielsucht verarmten Grafen in Verbindung gebracht wird. Und um komödiantische Verwirrfäden zu ziehen, gibt es auch eine

Hosenrolle mit wechselnden Männer- und Frauenkleidern.

Leben erhält dieses Geschehen erst durch die an wundervollen lyrischen Schönheiten, aber auch an geistsprühendem Witz reiche Musik von Richard Strauss. Aber auch die ärmliche Inszenierung Jan Schmidt Garres mit dürftigen Bühnenbildern Heike Scheeles und fantasielosen Kostümen Thomas Kaisers, die die Handlung in die dem Bühnengeschehen ferne Entstehungszeit der Oper um 1930 verlegt, lebt erst durch die glanzvolle musikalische Gestaltung Betsy Hornes als Arabella, Tuomas Pursios als Gutsherr Mandryka, Olena Tokars als Arabellas in Jünglingskleider gesteckte Schwester Zdenka in den Hauptpartien und das in allen Farben glänzende Gewandhausorchester unter der überlegenen, beflügelnden Leitung Ulf Schirmers.

Werner Wolf


OPER
LEIPZIG

nächste Aufführungen:
15. Oktober, und 16. Dezember 2016
in der Oper Leipzig